

dann doch keine Andere zu heirathen brauche.“ — Und Winfred lief fort in das Dickicht zurück.

Er hörte leise Schritte hinter sich und als er sich umwandte, stürzte Irmgard in seine Arme.

„Bringe mich nur zu Deiner Amme“, rief sie, „weit weg aus dem Walde, damit ich lerne, was Dein Vater verlangt und immer bei Dir sein kann.“

Da weinte Winfred wieder sehr, aber vor Freude, wickelte Irmgard in seinen Mantel und hob sie auf sein Pferd, dann ritten sie fort in rasender Eile den Bergen zu, wo die Hütte seiner Amme lag.

Einmal gedachte Irmgard schüchtern ihres Vaters, aber Winfred tröstete sie.

„Meine Amme weiß viel Rath, sie wird Jemand kennen, der oft in den Wald gehen kann, um zu sehen, ob Dein Vater nicht zurückgekommen ist, und ihm zu sagen, wo Du bist.“

Nun ritten sie zwischen den Bergen, der Wald war schon weit hinter ihnen. Irmgard wurde schwindlich von dem schnellen Ritt, sie mußte die Augen schließen. Als sie wieder aufwachte, war sie in der Hütte der Amme beim großen Feuer. Winfred war verschwunden. Die Alte saß vor ihr, rieb ihr die Füße mit den runzlichten Händen und murmelte lachend: „Wir wollen eine schöne Königin aus ihr machen.“